

Zeitschrift:	Schweizerische Zeitschrift für Forstwesen = Swiss forestry journal = Journal forestier suisse
Herausgeber:	Schweizerischer Forstverein
Band:	52 (1901)
Heft:	11
Artikel:	Noch ein Feind der Rottanne
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-766206

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

einschätzungen rc. wird namentlich in Privatwaldungen mit Blenterung empfunden. Im Hochgebirge, wo der Schutzweck des Blenterwaldes in erster Linie in Betracht kommt, tritt die Zuwachs- und Rentabilitätsfrage naturgemäß etwas zurück. Doch macht sich auch hier, zumal in etwas weniger exponierten alpinen Lagen, der Mangel einer zuverlässigen und praktischen Zuwachs berechnung mehr und mehr fühlbar.

(Schluß folgt.)



Noch ein Feind der Rottanne.

(Mit Abbildung.)

Im Frühjahr 1900 wurde plötzlich der aus 5—22jährigen Fichten bestehende Privatwald von Sépey bei Ballens, 720 m. ü. M., ganz allgemein von der Fichtenblattwespe befallen. Der Angriff erstreckte sich auf 30 Hektaren mit etwa 150,000 Stämmchen. Die Schädigung fiel am meisten im Juli in die Augen, als sich die Gipfel bräunten, wie es bei Nadelholz sonst etwa bei hohen Hitze graden zu sehen ist. Der Augusthaft vermochte jene nicht zum Wiederergrünen zu bringen, so daß der Wald das ganze Jahr hindurch den trostlosen Anblick bot.

Im folgenden Jahr wiederholte sich die Schädigung in analoger Weise. Zur Stunde sind die Quirle wieder grün. Die Folgen der Kalamität fallen nicht mehr so auf.

Die Fichtenblattwespe (*Nematus abietum*) legt ihre Eier an die jungen Zweige der 5—25 Jahre alten Fichten. Im April kriechen die schön grünen Larven aus und beginnen den Fraß sofort an den Nadeln des Gipfels und der obersten Quirle. Von der Nadel bleibt nur der Mittelnerv verschont, der sich aber bald krümmt, bräunt und dann abfällt. Diese rot gewordenen Blattnerven verleihen den befallenen Beständen die charakteristische Farbe. Im Juni lassen sich die Larven zu Boden fallen, um unter der toten Bodendecke bis im Frühjahr Schutz zu suchen, zu welchem Zeitpunkt dann die Verpuppung eintritt.

Obwohl das Insekt den Baum nicht tötet, schadet es in reinen Beständen, wie demjenigen von Sépey, noch genug, weil es die Gipfel

anzugehen pflegt und diese mitunter durch die Entnadelung zum Ab-
dorren gebracht werden, was die spätere Verwendung zu Nutzhölz
beeinträchtigt.

Das Auftreten der in der Schweiz schon oft bemerkten Fichten-
blattwespe ist im Falle von Sépey eigentümlich durch seine plötzlich-
keit, die beträchtliche Ausdehnung des angegangenen Waldes und die
Lokalisierung der Schädigung. Im Jahr 1900 war trotz eifrigem
Suchen in den Nachbarbeständen vom Insekt nichts zu bemerken.
Dagegen fanden sich im laufenden Jahr in einer Umgebung von
1—8 km. mehrere Invasionssherde. Der eine davon befand sich auf
dem Mont de Bière in einer Wytweide bei 1500 m. ü. M.

Ob das plötzliche Auftreten eines bis jetzt in der Gegend unbe-
kannten Schädlings darauf zurückzuführen ist, daß etwa starke Schwärme
durch den Wind hergeführt oder daß in kleiner Zahl vorhandene Indi-
viduen durch günstige Verumständungen zu ungewöhnlich starker Ver-
mehrung gebracht worden sind, können wir nicht entscheiden.

Es ist begreiflich, daß der Forstmann einem so ausgedehnten
Auftreten der Blattwespe gegenüber machtlos ist. Das Sammeln der
Larven mag in jungen Kulturen, nicht aber in 20jährigen Stangen
möglich sein. Der Eintrieb von Hühnern, die den unter der toten
Bodendecke versteckten Larven nachstellen würden, mag für kleine Ge-
hölze oder Parkanlagen, nicht aber für große Waldungen von Erfolg
begleitet sein, wo zudem der Fuchs häufig ist.

Was wir thun können und sollen, ist das Ergreifen von Präven-
tivmaßnahmen gegen diesen Feind der Rottanne, der die vereinfachte
Nutzholz-Ausbeute zu beeinträchtigen droht. Dazu rechnen wir in
erster Linie das Vermeiden der Gründung reiner, gleichförmiger Fichten-
bestände, wie sie bis jetzt so häufig, und das sogar in Lagen, die
dieser Holzart nicht zusagen, vorgekommen ist. Pflanzen wir also
Mischwuchs oder — noch besser — kehren wir zur Naturverjüngung
zurück.

(Die beigefügte Illustration stellt Gipfel dar, die im Jahre 1900
durch *Nematus abietum* beschädigt, seither wieder grün geworden sind
und teilweise wieder Triebe aufgesetzt haben.)

Übersetzung nach Herrn Kreisoberförster J. J. de Luze.





Durch die sichtbaren Blattwölfe verunstaltete Gipfel.